

# Beamte fallen wegen Überstunden jahrelang

**Hintergrund** Kriminaldirektor Märkert erklärt, warum Statistiken zur rheinland-pfälzischen Polizeistärke nur die

**Rheinland-Pfalz.** Kriminaldirektor Werner Märkert fühlt sich als personifizierte Beispiel dafür, dass jede Statistik zur Polizeistärke im Land nicht die Realität widerspiegelt: Der 62-Jährige geht demnach schon anderthalb Jahre früher in den Ruhestand. Aber in der Statistik ist er im Haushalt noch als voll bezahlte Stelle und kann folglich auch nicht ersetzt werden. Märkert „feiert“ in diesen anderthalb Jahren Überstunden ab. „Damit bin ich längst kein Einzelkämpfer“, sagt der Beamte und Ehrenvorsitzende des Bundes der Kriminalbeamten (BDK) in Rheinland-Pfalz, der noch an der Polizeihochschule auf dem Flughafen Hahn tätig ist.

Ein Kollege verlasse er gar zwei Jahre früher den aktiven Dienst. Nach Märkerts Worten versuche das Innenministerium seit Jahren, die Polizeistärke wenigstens in Statistiken gut aussehen zu lassen, obwohl die Beamten bei ständigen Probeinsätzen oder neuen Krimi-

nalitätsformen wie Cybercrime immer mehr gefordert sind.

Der nie um Kritik verlegene Märkert geht mit der ministeriellen Praxis ins Gericht: Um sich 2006 „über den Wahltag zu retten, ohne ein historisches Tief der Polizei-

stärke verkünden zu müssen, wurde 2004 plötzlich die Lebensarbeitszeit um drei und fünf Jahre angehoben“. Die wurde inzwischen wieder um ein Jahr abgesenkt. Als aber die Mehrarbeit „bereits vor den schrecklichen Terroranschlägen explodierte“, seien – so Märkert – als „Trick zwei“ alle Überstunden auf ein Freizeitausgleichskonto gebucht worden.

Folge eins aus Märkerts Sicht: Von 2015 an verfallen neue Überstunden nach drei Jahren. Folge zwei: Beamten müssen ihre aktuellen Überstunden innerhalb von drei Jahren abfeiern oder aber nehmen beispielsweise mit den Stunden aus dem Freizeitausgleichskonto längere Auszeiten oder gehen eben wie er früher in Pension. Folge drei für den langjährigen Verbandsfunktionär: „Die Polizei läuft personell gegen die Wand. Die Lage ist einfach beschi...“

500 neue Polizeianwärter pro Jahr, die ja erst einmal drei Jahre ausgebildet werden müssen und

von denen „80 oder mehr das Studium abbrechen oder nicht bestehen“, könnten schon die regulären Pensionierungen kaum ausreichen, aber schon gar nicht die Folgen des Abbaus der jahrelang angesammelten Überstundenberge. Die aktuelle ist 1,7 Millionen Stunden hoch.

Eine für den langjährigen Kriminalisten bittere Konsequenz lautet auch: „Gerade der Kriminalpolizei laufen junge Beamte weg, an der Polizeihochschule noch Feuer und Flamme für den Beruf waren.“ Grund: Sie hätten nach einiger Zeit Angst, dass wegen der vielen Überstunden in der Mordkommission oder bei der Drogenfahndung „ihre Ehen oder Freundeskreise zerbrechen“.

Die wachsende Einbruchskriminalität, die die Bürger überall umtreibt, lässt den Dozenten auf Selbstkritik üben: Nach seiner Meinung muss sich die Ausbildung für die Kriminalpolizei verbessern, damit „wir schon am Tatort bestehen werden“. Um die inzwischen professionell organisierten Banden



## us

albe Wahrheit zeigen



**Werner Märkert baut im vorgezogenen Ruhestand Überstunden ab. Statistisch bleibt er Vollzeitpolizist.**

bekämpfen, „muss auch die Polizei professioneller werden“. Märkert beklagt, dass der Beruf des Kriminalbeamten im Land „inzwischen zum Fortbildungsberuf verkümmert ist“. Bereits beim Studium an der Polizeihochschule auf dem Flughafen Hahn müssten Weichen für mehr

Spezialisierung gestellt und gefragt werden: Wer will oder eignet sich eher für die Schutz- und wer möchte nach der Ausbildung zur Kriminalpolizei?

Wie Märkert sagt, hat Schleswig-Holstein mit einer solchen fachspezifischen Ausbildung inzwischen bereits gute Erfahrungen gemacht. „Es finden sich dort jetzt auch viele qualifizierte Bewerber, die teils auch schon ein Jurastudium abgeschlossen haben.“ Wer sich aber an einer Hochschule für die Kriminalpolizei entscheide, müsse aber „auch direkt bei der Kriminalpolizei eingesetzt werden und nicht wie heute erst einmal für zwei Jahre bei der Bereitschaftspolizei Dienst machen müssen“.

Kurz vor seinem vorgezogenen Ruhestand treibt Märkert noch ein anderes Phänomen von Rheinland-Pfalz um: „Die Kritikkultur hat gelitten. Es traut sich keiner mehr zu sagen, was wahr ist und geändert werden muss. Deshalb wursteln alle weiter und hoffen, dass es doch nicht so schlimm wird wie angenommen.“

Ursula Samary